

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 74.

Mittwoch den 14. September 1904.

14. Jahrgang.

Deutliches und Sächsisches.

Bretnig. Bei schönstem Sommerwetter wurde am Sonntag hieselbst das Rinder-Schauturnen abgehalten. Eingeleitet mit einem Umzug durch den Ort und nach Eintreffen auf dem Turnplatz turnten zunächst die beiden Mädchen-Abteilungen und im Anschluß hieran die der Knaben in der Halle. Ein zahlreiches Publikum hatte sich daselbst eingefunden, um all die Vorführungen in Augenschein zu nehmen. Großes Staunen erregte insbesondere der Reigen der größeren Mädchen, aber auch die kleineren zeigten, daß sie sich in ihrer Aufgabe zurecht fanden. Die Knaben leisteten ebenfalls Vorzügliches, und daß die Zuschauer mit dem Beranschaulichten zufrieden waren, bewies der lebhafteste Beifall, welchen dieselben den Kleinen spendeten.

Bretnig. Der diesjährige Familienabend des Festverbandes „Röbental“ soll Donnerstag den 15. September im grünen Baum zu Großröhrsdorf abgehalten werden, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen. Der Reinertrag soll auch hiesigen bedürftigen Konfirmanden mit zur Wohltat werden und zur Freude gereichen. Wannigfache Darbietungen guter Freunde des Verbandes sollen den Abend verschönen. Möchte zahlreicher Besuch mildtätiger Herzen die hohen Zwecke des Vereins fördern helfen!

Bretnig. Am Sonntag feierte der hiesige Jugendverein im Gasthof zur goldenen Sonne sein 17. Stiftungsfest. Nachmittags fand Bogelschießen und Konzert statt. Abends hieß es ein Täntchen mit Tafel, welche letztere sein ausgestattet und durch ein humorvolles Tafelgespräch gewürzt war, die Mitglieder bei bester Laune bis zur bestimmten Stunde zusammenbrachte.

Bretnig. Infolge des Ausfalles der diesjährigen Korpsmanöver erhält unser Ort die bereits angesagte Einquartierung schon am 21. September: 3. Batterie 1/2, 2. Batterie und 5 Offiziere, 2 Mann, 2 Pferde vom Stab I. Abt. Feldartillerie-Reg. 48.

— Vermehrung der Kavallerie. Dem Vernehmen nach wird die neue Heeresvorlage für das sächsische Kontingent zwei neue Kavallerie-Regimenter fordern. Bekanntlich hat das 19. sächsische Korps nur zwei Kavallerie-Regimenter.

— Das Fingerabdruckverfahren bei der Polizei. Das Königl. Ministerium des Innern hat angeordnet, daß spätestens bis 1. Januar 1905 von allen Polizeibehörden des Landes als Erkennungsverfahren das Fingerabdruckverfahren angewendet wird, und zwar bei allen Personen, die auf Grund richterlichen Befehles in Untersuchung kommen oder bei frischer Tat verhaftet werden. Die Sicherheitspolizeibehörden der Städte sind hierzu vollständig, sofern die Einlieferung dort erfolgt, sowie die Justizbehörden. Die Amtshauptmannschaften, Gemeindevorstände und Landgendarmen haben sich grundsätzlich der Aufnahme der Fingerabdrücke zu enthalten. Bei der Polizeidirektion Dresden wird eine Zentralfelle zur Registrierung der Fingerabdrücke u. s. w. errichtet.

— Die Rekruten, die demnächst wieder eingezogen werden, sind verpflichtet, vor ihrer Einstellung ein etwa gegen sie schwebendes Verwaltungsverfahren der Militärbehörde anzuzeigen. Sie werden eventuell nicht eher eingezogen, bis die Strafsache einschließlich Strafverurteilung gegen sie erledigt ist. Unterlassen sie diese Anzeige, so werden sie bei

einer Beurteilung behufs Verbüßung der Strafe wieder entlassen, ungeachtet dessen, wie lange sie bereits dienen. Im nächsten Jahre werden sie dann erneut ausgehoben, ohne daß die vorhergegangene Dienstzeit angerechnet wird.

Großröhrsdorf. Auf dem Rückmarsche aus dem Manöver erhält unser Ort durch den Ausfall der Korpsmanöver bereits am 20. und 21. September die angekündigte Einquartierung: am ersten Tage I. Abt. (Stab, 1., 2. und 3. Battr.) Feldart. Reg. 64 (enge Quartiere) und am zweiten Tage Stab II. Abt. 4., 5. und 6. Battr. Feldart. Reg. 48.

Dhorna. Unser Ort erhält am 21. Sept. Einquartierung und zwar: 3/4 4. Est. Garde-Reg. 1.

Kleinbittmannsdorf. Von einem Schadenfeuer, das leider auch ein Menschenleben gefordert hat, wurde am Freitag unser Ort heimgeführt. In der fünften Nachmittagsstunde brannte das dem Bandweber Alwin Gneuß gehörige einstöckige alte Hausgrundstück nieder. Das Feuer soll in der Oberstufe durch einen 3jährigen Knaben entstanden sein. Dasselbst hat das Kind schlafen sollen, muß aber in den Besitz von Bündelzählern gekommen sein und damit den Brand verursacht haben. Das bedauernde Kind war nicht zu retten, es mußte in den Flammen umkommen. Auch sonst war nichts zu retten; die Bewohner konnten, da das Feuer schnell um sich griff, nur mit Mühe den Flammen entkommen. Aus den zunächst gelegenen Ortschaften waren Spritzen am Brandorte erschienen.

— Dieser Tage wurde im Staatsforstrevier bei Hartmannsdorf das unvollständige Gerippe eines erhängten Mannes aufgefunden. Es waren nur noch der Schädel, sowie die Arm- und Beinnochen, außerdem noch einige Reste der Kleidung vorhanden. Nach Lage der Sache ist der Selbstmord — denn um einen solchen handelt es sich offenbar — vor mindestens 10 Jahren begangen worden. Man vermutet, daß das Skelett dasjenige des Steinarbeiters Gustav Adolf Wagner von dort ist, der seit Juni 1893 vermißt wird. W. war zur Zeit der Entfernung etwa 50 Jahre alt.

Baugen. Drei Baugener Herren haben eine interessante umfangreiche Radtour, welche die beiden Touristen in 25 tägiger Dauer bis nach der Herzoginina führte, glücklich und ohne nennenswerten Unfall beendet. Der eine Herr hat in dieser Zeit auf seinem leistungsfähigen, nach wie vor noch in gutem Stande befindlichen Rade eine Strecke von 2417 km zurückgelegt, der andere etwas weniger, da er ab und zu eine Gelegenheit zur Eisenbahnfahrt wahrnahm. An Körpergewicht haben der eine Radler an zwölf, der andere sechs Pfund abgenommen.

Dresden, 12. September. Zur Sache der Rotkandstarke für die Industrie machte der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Zimmermann, welcher der Konferenz mit den Ministern beigewohnt hatte, gelegentlich des Parliaments der Reformpartei die interessante Mitteilung, daß das Inkrafttreten eines Rotkandstarkegesetzes infolge des Stillstehens der Elbschiffahrt durchaus nicht an dem guten Willen der sächsischen Regierung gescheitert sei, sondern an dem hartnäckigen Widerstande des preussischen Eisenministeriums.

Dresden, 9. September. Beim Brigadegeneral der Garde-Reiter und 17. Ulanen

ist ein Garbereiter mit dem Pferde gestürzt und trug einen Armbruch davon, ein anderer wurde im Gesicht leicht verletzt. Einem Pferde drang eine Lanze durch den Leib, so daß es getötet werden mußte.

Dresden, 12. September. In der Johannstadt tötete sich in der vergangenen Nacht ein infolge langjähriger Krankheit lebensüberdrüssig gewordener Gewerbetreibender durch einen Schnitt in den Hals.

Dresden. Ein Bahnsteigschaffner des Neustädter Bahnhofes hatte in letzter Zeit bemerkt, daß zu wiederholten Malen nach Anfuhr des Leipziger Fernzuges ein Reisender an den Ausgang gekommen war und unter dem Vorwande höchster Eile und dem Vorgeben, er habe im Schankraum des Bahnhofes etwas liegen lassen, sich mit einer Bahnsteigschaffnerin durch den Ausgang verschafft hatte. Am 6. d. M. hat sich der Fall wiederholt. Diesmal hat der Schaffner beobachtet, daß der Reisende nicht wieder zurückgekommen ist, sondern den Bahnhof verlassen hat. Die hiesige Kriminalpolizei hat noch an demselben Tage die Person ermittelt und festgenommen. Bei einer Durchsuchung seiner Kleider und nach weiteren Durchsuchungen in seiner Leipziger Wohnung wurden 16 Stück zum Teil gelochte, zum Teil ungelochte Fahrkarten gefunden. Es handelt sich um mehrfache Fahrgeldhinterziehungen, wobei der Täter am Abfahrtsort eine Fahrkarte auf kurze Entfernung gelöst hat, weiter gefahren ist und am Anfahrtsort eine früher bereits gelöste Ortsbahnsteigschaffnerin vorgezeigt hat. Es kommt hauptsächlich die Strecke Dresden—Leipzig in Frage.

— Beim Dresdner Schöffengericht ist jetzt ein Prozeß anhängig, in dem gegen 300 Zeugen auftreten werden. Es handelt sich um eine Privatbeleidigungssache, die der Vorstand des Dresdener Konsumvereins „Vorwärts“ gegen einen in seinem Vädereibetriebe früher tätig gewesenem Gesellen namens Hain erhoben hat. Anfang dieses Jahres erschien eine Broschüre, die sich mit dem Betrieb der Väderei des Konsumvereins „Vorwärts“ beschäftigte und u. a. die Behauptung enthielt, daß dort die Sauberkeit zu wünschen übrig lasse und daß zu den Weihnachtskollen, wie sie alljährlich für die Mitglieder in großen Mengen hergestellt werden, nicht einwandfreies Badmaterial verwendet worden wäre. In Hain wird der Verfasser der betreffenden Broschüre vermutet.

— Wasserstand der Elbe. Wenn auch langsam, so doch stetig hebt sich der Wasserstand der Elbe, und es hat ganz den Anschein, als ob nun die schlimmste Zeit vorüber und die Verbesserung der Wasserverhältnisse der Elbe zu erwarten sei. Am Freitag zeigte der Pegel an der Augustenbrücke einen Wasserstand von ungefähr 210 cm unter Null, der Strom ist also um 21 cm gewachsen, dabei scheint aber das Wasser noch weiteren Zufluß von oben zu bekommen, sodas also in nächster Zeit sich noch günstigere Wasserstände in der Elbe bemerkbar machen werden.

— Ein großer Diebstahl von Schmuckgegenständen ist am Donnerstag vormittag in einer Wohnung in der Rosenthalstraße in Sohlis verübt worden. Der Dieb erlangte u. a. einen Damending mit blauem Stein mit 10 kleinen Brillanten, einen goldenen Damending mit 2 blauen Steinen und 3 Brillanten, einen solchen Ring mit 10 Rubinen und 20 kleinen Brillanten, einen Damending mit 2 Brillanten, in der Mitte fehlt

ein Stein, graviert L. C. 29. 12. 99, einen goldenen Damending mit 2 größeren und 12 kleineren Brillanten, eine Brosche mit einem großen Stein und etwa 20 kleinen Brillanten, zwei goldene Ohringe mit je einem blauen Stein und 12 Brillanten, eine goldene Damen-Remontoiruhr mit panzerartiger Halskette, eine goldene Halskette mit einem vergoldeten 50 Centimestück, eine goldene Brosche in Form eines Frosches, einen goldenen Ring mit Granaten und einem kleinen Revolver. Der Wert der Schmuckstücke beziffert sich auf 3600 Mark.

Bräunsdorf. Das Hängen probieren wollte jedenfalls der im 13. Lebensjahre stehende Schulknaabe Fide von hier. Er wurde in einer Kammer der elterlichen Wohnung als Leiche in einer von der Decke herabhängenden, aus einem Lebergürtel bestehenden Schlinge vorgefunden.

— Eine Hochstaplerin. Unter dem Verdacht der Hochstaperei verhaftet wurde in Aue in Sachsen die aus Sachsen-Meinigen gebürtige 47jährige Klavierlehrerin Viktorine Freiin v. Wolff-Todtenwardt, verheiratet gemessene Rittergutsbesitzerin Dache. Die Verhaftete hatte sich in Begleitung ihres 20jährigen Sohnes in einem dortigen Hotel einlogiert, trat vornehm auf und lebte herrlich und in Freuden. Sie stellte in Aussicht, daß sie von ihren in Dresden weilenden Verwandten, die den höchsten Kreisen angehörten, demnächst Geld erhalten werde. Als dieses aber ausblieb, erstattete der Wirt Anzeige bei der Polizei, die die Angelegenheit näher untersuchte. Hierbei stellten sich alle Angaben als erfunden heraus. Nunmehr wurde zur Verhaftung der Verdächtigen geschritten. Dem Vernehmen nach wird sie von verschiedenen auswärtigen Behörden gesucht.

Mühlgrün i. B. Die mittels Beilieben schwerverletzte Ehefrau Gänzel ist Mittwoch nachmittag im Stadtkrankenhaus zu Auerbach ihren Verletzungen erlegen. Der Gelegenheitsarbeiter Gänzel, ein arbeitsfester und dem Trunk ergebenener Mann, ließ sich von seiner Ehefrau und seinem 19-jährigen Sohne erhalten und qualte die erstere mit Eifersucht, wenn er nicht das nötige Geld zum Schnapstrinken erhielt. Am Mittwoch, dem Unglückstage, spaltete der Anhold Holz klein bis seine Ehefrau vom Bett aufstand. Er ging dann mit dem Beile bewaffnet zu ihr ins Zimmer und schlug sie nieder. Nach vollbrachter Tat wandte sich der Täter nach Auerbach zu dem königlichen Bezirksarzt Dr. Schröder, ihn ersuchend, doch nach seiner Frau zu sehen. Hierauf legte Gänzel noch in einer Schankwirtschaft ein. Darauf stellte er sich dem Gerichte. Der Täter ist ein schon oft vorbestrafter Mann.

— Am Freitag früh hatten die Bewohner des Stadtteils Plauen-Haselbrunn nach langer Zeit die Freude, die Wasserleitung wieder in Gebrauch nehmen zu können. Der Wasserzufluß in den Behältern der städtischen Leitungen war in den letzten Tagen so reichlich, daß nun auch den hochgelegenen Stadtteilen wieder Wasser zugeführt wird. Wie lange der Zulauf anhalten wird, ist freilich nicht vorauszuweisen. In gönnen wäre es jedenfalls den von dem bisherigen Mangel Betroffenen, daß die Zeit des Wassermangels, die nahezu 70 Tage gewährt hat — so lange hat stellenweise die Wasserleitung verfaßt — endlich vorüber ist.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Nachrichten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz geben kein klares Bild von dem Fortschritt der Bewegungen...

Aber den Rückzug der Russen wird gemeldet: General Kurapatkin erreichte am Mittwochs Abend das von der Zivilbevölkerung verlassen wird...

Bei Port Arthur wurden von den Russen Forts von neuester Konstruktion angelegt. Das Fundament ist von Zement und die Kanonen sind durch Panzerplatten beschützt.

In Nordkorea befinden sich noch immer einige Kosakenabteilungen, von denen man seit langer Zeit nichts mehr gehört hat.

Der Aufenthalt des Kaiserpaars in der medienburgischen Residenz ist bis zum 15. d. in Aussicht genommen.

Dem starken Mangel an Gold- und Silbermünzen sucht das Reichsfinanzamt dadurch abzuhelfen, daß die Ausprägung von zehn- und fünfmarkstücken im Rechnungsjahr 1903 beträchtlich verstärkt wurde.

Ein Familien-Geheimnis.

7) Kriminalroman von Gerhard Boldenberg. Wissen Sie, bemerkte Hedwig nach kurzer Pause, daß ich bei unserer ersten Begegnung der Meinung war, den berühmten Dichter Hartung vor mir zu haben?

Legenheiten entstanden, so bebauerlich ist es, daß im laufenden Rechnungsjahr die verkäufte Prägung schon wieder eingestellt wurde.

Noch weitere neue Truppen-transporte nach Deutsch-Südwestafrika sind, dem Leipziger Tagebl. zufolge, geplant. In erster Linie handelt es sich um eine Vermehrung der Eisenbahntruppen.

Großes Interesse bietet ein Privatbrief des Distriktschefs von Grootfontein, Oberleutnant Volkmann, aus dem sich u. a. die bisher unbekannteste Tatsache ergibt, daß doch ein Teil der Hereros treu geblieben ist.

Die Ungedorenen sind ein wahrer Segen in jeglicher Zeit, und es ist mir eine Genugtuung, daß mit ganz wenig Ausnahmen alle Ungedorenen (nämlich des Bezirks Grootfontein) — weit über die Hälfte Hereros (aber ohne Kapitäne) — unbedingt treu und zuverlässig geblieben sind.

Ein neues Wehrgesetz, dessen endgültiger Entwurf in der letzten Zeit den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Regierungen von Österreich und Ungarn gebildet hat, ist fertiggestellt.

Das italienische Kriegsministerium hat plötzlich beschlossen, die alten Befestigungen in Verona, rechts und links von der Giseh, wiederherzustellen, und zwar handelt es sich um alte österreichische Forts, von denen mehrere bereits in Privatbesitz übergegangen sind.

Wie man aus Petersburg berichtet, ist die Ernennung des Fürsten Swiatopolk-Mirski zum Nachfolger des Ministers des Innern Plehwe amtlich bekannt gegeben worden.

Der griechische Ministerpräsident Theotokis hat sich geweigert, den freisinnigen Oppositionsführer Venizelos und die übrigen Mitglieder der freisinnigen Opposition, die bei ihm die Bereinigung der Insel mit Griechenland betreiben wollten, zu empfangen.

185 europäische Parlamentarier, worunter zwei deutsche, sind zu einer Friedenskonferenz in New York eingetroffen. Sie hoffen den Präsidenten Roosevelt zu bestimmen, einen neuen Friedenskongress nach dem Gauger Muster für 1906 einzuberufen.

Afrika. In der Moskauer Zeitung von Tanger wurde am Donnerstag ein Brief des Sultans von Marokko veröffentlicht, in dem es heißt, daß die Truppen des Sultans einen bedeutenden Sieg bei Mla über den Prätendenten davongetragen haben.

Eine Verteidigung.

Im Pariser Journal erhebt Henri de Roussanne, der den Fruchtplan der Prinzessin Anise von Koburg durch gute Ratsschläge und durch die Vergabe von Geldmitteln gefördert haben soll, Anklage gegen den Prinzen von Koburg und gegen die Ärzte der Prinzessin.

Die Prinzessin, die sich in Sicherheit bringt und das man wieder erschaffen muß. Die Missethat der Prinzessin war verhältnismäßig klein: zwei Millionen Frank.

Wie man aus Petersburg berichtet, ist die Ernennung des Fürsten Swiatopolk-Mirski zum Nachfolger des Ministers des Innern Plehwe amtlich bekannt gegeben worden.

Der griechische Ministerpräsident Theotokis hat sich geweigert, den freisinnigen Oppositionsführer Venizelos und die übrigen Mitglieder der freisinnigen Opposition, die bei ihm die Bereinigung der Insel mit Griechenland betreiben wollten, zu empfangen.

fall eines Tages entgegenführte, trenn. Sie dachte stets an ihn, aber sie sagte es nicht. Sie wartete, und um Ruhe zu haben, sagte sie sich den Anordnungen der Hofdame...

Von Nah und fern.

Das Dörfchen Selbenlande, von dessen Existenz man bis in die letzten Tage hinein in den von der medienburgischen und pommerischen Ostseeküste weiter abgelegenen Gegenden wohl kaum eine Ahnung hatte, ist heute in aller Munde, nachdem sich dort der deutsche Kronprinz mit der Herzogin Cecilie zu Medlenburg verlobt hat.

Otto durchlief wieder einmal am Dienstagabend die Stadt München. Das Gerücht bestätigte sich nicht. Anlaß gab das allerdings auffällige Aussehen familiärer Bloden der südlichen Kirchen am Dienstagabend, das insoweit eines vom Papste verfügten Ablasses am Montag, 8. September, erlöste.

Gerunglückte Ketterin. In Hüllberg bei Halle war ein Arbeiter mit dem Reinigen eines Kanals beschäftigt. Plötzlich rief er um Hilfe, worauf eine vorüberkommende Frau überstürzt in den Kanal fiel und den Arbeiter auch glücklich herausbrachte.

Ein durch seine Begleitumstände sehr sames Schwere Verbrechen scheint jetzt in Ostpreußen ans Licht gebracht zu werden. Am 14. Juli wurde bei Rathsau aus der Gms die Leiche eines jungen Mannes gefunden, die ganz in Frauenkleider gehüllt war.

Ich habe Sie gestern gesehen, er sagte sie, weil ihre Gestalt hindern zwischen ihm und die Erwählte seines Herzens trat, ja, er sagte sie in diesem Augenblick mit derselben Glut der Empfindung, mit der er Hedwig liebte.

zu fesseln gedachte, er sagte sie, weil ihre Gestalt hindern zwischen ihm und die Erwählte seines Herzens trat, ja, er sagte sie in diesem Augenblick mit derselben Glut der Empfindung, mit der er Hedwig liebte.

redete nicht umsonst, er sah das Licht des Verhältnisses in ihren schönen Augen aufblitzen, sah die Begeisterung und das Entzücken, das ihre Blicke verklärte, und das schmerzliche Lächeln ihres Mundes.

Der deutsche Feuerwehrtag in Mainz schließt mit einem Defilé ab, das nach oberflächlicher Schätzung etwa 12 000 M. beträgt und wohl von der Stadt getragen werden muß.

Ein merkwürdiges Ehepaar. Eine eigenartige Trauung fand dieser Tage in Schottburg, Kreis Habersleben, statt. Die 64-jährige Arbeiterin Margarete Schrensen reichte ihre Hand dem um 10 Jahre jüngeren Lehnarbeiter Johann Jöliner zum Eheband. Das eigentümliche dabei ist, daß die „junge Frau“ fast kein Wort deutsch spricht, und der Ehemann kein Dänisch versteht.

Eine wahre Schreckensliste von alpinen Unglücksfällen, die sich alle in der letzten Zeit zutragen, bringt die „Osterreichische Touristenztg.“. Sie zählt neun Namen von Touristen auf, die durch Absturz den sofortigen Tod fanden; als Vermählte werden sechs genannt; sie können den Toten bezugsfähig werden, da sie schon seit zwei bis sechs Wochen nicht mehr zum Vorschein gekommen sind. Durch Fall von den Felsen oder durch Sturz auf den Gletschern haben 17 Personen zumeist schwere, lebensgefährliche Verletzungen davongetragen. — Verletzt haben sich 5 Personen, die jedoch sämtlich gerettet wurden. — Beim Gelweihsuchen kamen sechs Personen, durchweg Einheimische, um ihr Leben.

In der alten Krönungsstadt Reims haben böse Buben die Sporen der Jungfrau von Orleans gestohlen; die Sporen trug Johanna, weil sie von dem Bildhauer Paul Dubois als Reiterin verewigt worden ist; das Denkmal steht vor der Hauptkirche, in der Jeanne d'Arc einst Karl VII. krönen ließ. Der Sporenraub ist nicht der erste vandalische Angriff, der gegen das Reiterdenkmal gerichtet wurde: Die Statue mußte schon wiederholt mit neuer Patina bedeckt werden, weil die Bronze durch Schmutzwürfe ganz bedeckt und infolgedessen matt und trüb geworden war.

„Monsieur de Paris“ †. Der frühere Scharfrichter von Paris, Deibler, ist am Donnerstag daselbst verstorben. Deibler war eine oft genannte Person.

Ädwen als Haustiere. Der Polizeikommissar im Pariser Faubourg Montmartre erhielt dieser Tage folgenden merkwürdigen Brief. „Der Kommissar! Ich teile Ihnen hierdurch mit, daß ein Bewohner meines Hauses sich zwei Ädwen angeschafft hat, die er ungeniert auf dem Hofe und auf den Treppen meines Hauses spazieren gehen läßt. Da der Geruch, den die Bestien verbreiten, nicht mehr zu ertragen ist, und die Ädwen außerdem eine Gefahr für die andern Bewohner bilden, bitte ich Sie, sobald wie möglich um Hilfe.“ Der Kommissar glaubte zuerst an einen schlechten Witz, erwiderte aber trotzdem zwei Schreie nach dem ersten im Briefe näher bezeichneten Hause. Die Bestien fanden in der Tat im Flur des Hauses zwei junge Ädwen, die dort mit einander spielten, während der Hörner hinter der festverschlossenen Tür seiner Loge ängstlich dem Treiben zusah, und eine Frau mit zwei kleinen Kindern, die einen notwendigen Ausgang machen wollten, auf dem obersten Treppenaufgang laut um Hilfe rief. Auf Veranlassung der Polizei wurden nun zwei Wärter aus dem zoologischen Garten geholt, die die eigenartigen „Haustiere“ wohlwahrhaftig in Käfigen absführten. Gegen den Besitzer der Bestien aber, der sie von einer wandernden Menagerie gekauft hatte, wird Klage erhoben wegen unbefugten Haltens von wilden Tieren.

Ein Anarchist auf der Kanzel. Eine eigentümliche Sichtung erlitt kürzlich die Kirchgemeinde in der Kirche zu Charenton. Ein in Lumpen gekleidetes Individuum bestieg plötzlich die Kanzel und hielt mit dröhnender Stimme eine anarchistische Rede, in der er die Propaganda durch die Tat predigte. Zur Polizei geschickt, wurde der sich heftig wehrende Mensch als ein als Anarchist bekannter Schuhmacher namens Maurice Lanier festgestellt.

Bei einer Schießübung am Nord des englischen Kanonenboots „Romet“ explodierte am Mittwoch, wie aus Portsmouth gemeldet wird, ein Geschütz; drei Seeleute wurden getötet, zwei schwer verwundet.

Eine heiße Quelle im Simplontunnel. Im Simplontunnel wurde, wie aus Zürich gemeldet wird, unvermutet eine heiße Quelle von 45 Grad mit 100 Sekundenliter angebohrt, so daß die Arbeit auf einige Zeit eingestellt werden

muß. Der auf den 15. Oktober erwartete Durchschlag erfährt damit einige Verzögerung.

Die Diamantendiebstähle, die die vornehme Gesellschaft von New York in Aufregung versetzen und deren Urheber man trotz aller polizeilichen Bemühungen nicht zu entdecken vermag, nehmen ihren ungeführten Fortgang. In Newport wurde vor einigen Tagen der Mrs. Pembroke Jones aus einem Halsbande der größte Diamant im Werte von 300 000 Dollar gestohlen. Eine Nachbildung dieses Diamanten ist in St. Louis ausgestellt. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Amerika überall voran! Ein Spezialarzt für Nervenkranheiten in Chicago, Dr. Karl Jacobs, annouciert soeben in einer Chicagoer

an. Einzelne Offiziere drohten, im Gefecht scharf schießen zu lassen. Die Regerkompanie wurde daher zum Lagerdienst beordert.

Stürmende Läufer. In Hundsville, Alabama, wurde, wie aus New York gelabelt wird, ein deutscher Hausierer von Regern ermordet. Die Regler wurden verhaftet. Hierauf begab sich eine etwa 1000 Personen zählende Menge nach dem Gefängnis und stürmte es. Hierbei wurden drei Soldaten getötet, und die Mörder aufgefressen.

Gerichtshalle.

Wiesbaden. Ein Heiratschwindler fand in der Person des Kaufmanns und angeleglichen Jungs

Nürnberg. Der Stufahrermeister Joos hat wiederholt seinen Arbeitern die Pächter für Beiträge zur Gemeindefrankenversicherung abgezogen, die Beiträge aber nicht an die Gemeindefrankenkasse abgeliefert. Der wegen gleichen Vergehens gegen das Krankenversicherungsgesetz mit Geldstrafe bereits belegte Angeklagte erhielt von der Strafkammer 14 Tage Gefängnis.

Buntes Allerlei.

Ein vorhandener leichter Rheumatismus kann am schnellsten gehoben werden, wenn der Kranke im warmen Bette ruhig liegen bleibt, die Hauttätigkeit und gelinden Schweiß durch vieles Trinken von heißem Tee zu befördern sucht, die schmerzhaften Teile in Flanell, den

Der mandchurische Kriegsschauplatz.



Zeitung, er habe ein Etablissement geschaffen, in dem „jeder der will, still und angenehm sterben kann.“ Der Mann, der zum Sterben entschlossen ist — so sagt die Annonce — „soll nur ruhig zu mir kommen, sich in einen bequemen Sessel setzen, einen Knopf betätigen, und seine Seele in die andre Welt hinüber-spazieren lassen.“ — Die Nachricht sagt nicht, ob bereits der erste Versuch mit dieser sensationellsten und menschlichsten „Einrichtung der Neuzeit“ gemacht wurde.

Zeitliche Disziplin. Beim Armeemarsch der nordamerikanischen Wilden kam es zu peinlichen Zwischenfällen. Die südlichen Wilden nahmen eine äußerst feindselige Haltung gegen die einzige Connecticuter Regerkompanie

man vorher mit Wachholddörren durchdrücker kann, in Kammerwolle, Watte oder in ein geriebtes Staken- oder Kanichenfell einhüllt. Bei feststehenden Schmerzen in äußeren Teilen sind auch Einreibungen von Seifengeist, äolischem Wasser, Franzbranntwein, Opodeldot, Kampfergeist oder Chloroform mit Olivenöl zu empfehlen. Ist der Rheumatismus verschwunden, so reibe man die Stelle fleißig mit durchkautem Flanell. Rheumatische Weiden verlangen eine leicht verdauliche, milde und schwach nährnde Diät, bei Verstopfung sind Abführer anzuwenden.

Gefährlich ist's ... „Kann Ihre Frau sohen?“ — „Nein; aber sie ist's, wenn sie gereizt wird!“

Schritten, ich weiß, daß es mich einen schweren Kampf kosten wird, sie meinen Wünschen genügt zu machen, aber ich bin überzeugt, daß unsere Liebe alle Hindernisse besiegen wird.“

Bedwog ging wie im Traume an seiner Seite. Sie konnte ihr Glück noch nicht fassen, nicht glauben. Wie schnell war das alles gekommen, und wie viel herrlicher und schöner schienen sich alles erfüllen zu wollen, als sie es gedacht. Ihre Bedenken und Zweifel waren verflogen, wie Nebel beim Aufgang der Sonne, und auch Willi sah mit großem Vertrauen in die Zukunft. Nichts sollte sie trennen, ihre Herzen voneinander reifen, weder väterlicher Nachspruch, noch das Urteil der Welt. Was kümmerte ihn die Welt und ihr Geschwäg, sie liebten sich und das war genug, jedem Ansturm mit Siegesgewißheit zu begegnen.

Es war kurz vor zehn Uhr, als sich Willi von der Geliebten verabschiedete, und nur wenige Schritte von ihrem Hause entfernte. Den kurzen Weg wollte sie allein zurücklegen. Sie besuchte sich, ihre Wohnung zu erreichen, noch bevor das Haus geschlossen wurde, und achtete nicht darauf, daß ein Mann ihr mit schnellen Schritten folgte. Derselbe holte sie bald ein, ging an ihr vorüber und sah ihr dabei fortwährend ins Gesicht, als müsse er sich überzeugen, daß er sich nicht geirrt habe. Dann wandte er sich plötzlich mit dem Worten nach ihr um:

„Ah, welches unterthöliche Vergnügen, mein verehrtes Fräulein, Sie wiederzusehen!“ Und er lästete mit tiefer Verbeugung den Hut. Bedwog fuhr zu Tode erschrocken aus ihren Gedanken auf und warf einen ängstlichen Blick

auf den vor ihr Stehenden. Sie erkannte den Studenten, der sie schon einmal verfolgt hatte, und der Horn über die Unverschämtheit dieses Mannes bestiegte im Augenblick ihre Furcht so vollständig, daß sie den Fremden zur Seite stieß und davoneilte.

Noch ehe Bruno Wechsler sich von seiner Bestürzung erholt hatte, war das junge Mädchen seinen Blicken entwichen.

Das Schauspiel des bekannten Dichters Hartung war mit großem Erfolg gegeben worden, und das überfüllte Haus hatte dem Verfasser die lebhaftesten Ovationen dargebracht. Ein köstliches Festmahl in den „Drei Raben“ unter den Linden sollte die Feier des Dreißigjährigen-Abends beschließen und die Teilnehmer, hauptsächlich Kollegen des Dichters und die Darsteller des Stückes, hatten sich in großer Zahl eingefunden. Außer diesen mehr oder weniger gleichgültigen Personen war auch Bankier Wechsler mit seiner Familie erschienen, sogar Bruno hatte sich nicht ausgeschlossen. Er ging dem Referendar vorsichtig aus dem Wege und amüsierte sich im übrigen an seine eigene Art, ihm war ja doch das Souper die Hauptache bei der ganzen Feierlichkeit.

Der große Festsaal strahlte im elektrischen Licht, zahlreiche tropische Gewächse waren überall in geschmackvoller Ordnung aufgestellt und inmitten einer herrlichen Palmengruppe prangte auf einer mit Blumen besetzten Empore die Marmorbüste des Dichters mit einem frischen Lorbeer auf dem Haupte.

Hartung lehnte bleich, nervös und abge-spannt in seinem Sessel am oberen Ende der Tafel. Mit müdem Nicken dankte er für die Toaste, die herzlichen Glückwünsche, die ihm wieder und immer wieder dargebracht wurden. Er bot heute mit seinem eingesunkenen Gesicht, dessen Blässe die Umrahmung des schwarzen Bartes fast geisterhaft erscheinen ließ, das traurige Bild eines Menschen, dessen Kräfte auf das Äußerste erschöpft sind.

Diese merkwürdige Veränderung seit wenigen Tagen entging niemand, und er wurde nicht allein von seiner Familie, sondern von allen Freunden mit ängstlichen Fragen bestürmt, die er jedoch mit dem Hinweis auf die heutige Aufregung zu beantworten suchte.

Die Tafel war aufgehoben, und die Gäste zerstreuten sich jetzt im Saale oder vereinigten sich zwanglos hier und da zu planberndenden Gruppen. Bankier Wechsler wollte gerade auf den Obersten Rodenberg zusehen, den er neben Hartungs Sessel stehen sah, als er von seinem Neffen aufgehalten wurde.

„Auf ein Wort, lieber Onkel!“

„Nun, Junge, was gibst du?“ entgegnete ungeduldig der Bankier.

„Ich brauche notwendig Geld.“

„Was-a-s, schon wieder?“

„Nur dreihundert Mark — Ehrenschulden, Onkel.“

„Du bist ein Leichtfuß, ein Bratschwender! Abirgend brauchst du mir mit deinem Anliegen nicht hier die gute Banke zu verderben, das hatte Zeit bis morgen.“

„Verzeih, lieber Onkel, doch ich muß schon morgen in aller Frühe zahlen.“

„So-o?“ sagte Wechsler gedehnt. „Dann erinnere mich zu Hause daran.“

Er wandte sich ärgerlich ab und ließ seinen Neffen stehen. Diesen schien die Unfreundlichkeit des Onkels nicht im geringsten zu betrüben, denn er sah ihm mit dem vergnügtesten Nicken von der Welt nach, dann drehte er sich kurz um und schritt auf eine Gruppe Damen zu, in deren Mitte er seine Cousine Hilba bemerkte hatte. Es gelang ihm, das junge Mädchen diesem Kreise zu entführen und einige Minuten mit ihr allein zu sprechen.

„Nun Bruno, du machst ja ein so feierliches Gesicht?“

„Verpötte mich nur wieder,“ sagte der Student mit einem bei ihm ganz ungewöhnlichen Ernst, „wie du es früher schon getan, wenn ich dich immer wieder ansieh.“

„Willst du mir einen Vortrag halten, so gestalte mir die Bemerkung, daß ich Ort und Zeit dazu nicht für passend erachte,“ unterbrach sie ihn und warf mit stolzer Gedärde das schöne Haupt in den Nacken. Dann lehnte sie ihm den Rücken und ging davon.

„Bruno erlebe ich nach und vor mit zwei Schritten wieder an ihrer Seite.“ Hilba, nur eine einzige Frage will ich an dich richten,“ sagte er mit vor Erregung bebender Stimme, „du mußt mich anhören.“

„Gut, ich bin neugierig, sprich!“ entgegnete sie, stehen bleibend.

„Liebst du den Referendar?“

(Fortsetzung folgt.)

Nächsten Sonntag den 18. September von nachmittag 3 bis 7 Uhr sollen im Gasthof zur Rose die

Jagd-Pachtgelder

süßlicher Seite auf die Jahre 1903 und 1904 zur Auszahlung gelangen.
Bretinig, am 12. September 1904.

Friedrich Kunath, Jagdvorstand.

Öffentlicher Familienabend des Fechtvereins.

Der Fechtverein hält Donnerstag am 15. September einen öffentlichen Familienabend im Grünen Baum zu Großröhrsdorf ab.
Beginn $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.
1. Teil: Umlandabend. 2. Theater. 3. Ball mit Überraschungen.
Eintritt gegen Vortragsordnung im Saale 30 Pfg., auf der Galerie 20 Pfg.

Der Betrag dient der Konfirmanden-Ausstattung in den Ortschaften Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde und Oborn.
Alle Freunde unserer Wohltätigkeitsbestrebungen laden ein

Der Vorstandsvorstand.

Von heute ab bis zum letzten September verkaufe ich sämtliche Waren (ausgeschlossen Petroleum) 20 Prozent billiger als sonst.

Gleichzeitig mache meine werthe Kundschaft darauf aufmerksam, daß sich mein Geschäft vom 1. Oktober an nebenan in meinem Grundstück Nr. 73 a befindet und bitte meine werthen Kunden, mich bei fernem Bedarf gütigst unterstützen zu wollen.

Bruno Nische, Klempnermeister.

Den hochgeehrten Hausfrauen

zur Nachricht, daß ich in Großröhrsdorf bei Herrn Ferdinand Schurig Nr. 227 eine chemische Dampf-Bettfedern-Reinigungsmaschine aufgestellt habe, wovon ich bitte, gefl. Notiz nehmen zu wollen.

Diese Maschine ist eine der besten, die seit einiger Zeit existieren. Durch den Dampf wird der Dunst entfernt, der in jedem Bette durch jahrelangen Gebrauch vorhanden ist. Den Staub entfernt die Maschine gründlich, der nicht nur in alten, sondern auch in neuen Bettfedern ist. Motten werden sofort tot, auch tötet der mit Chemikalien versetzte Dampf alle Krankheitsstoffe. Nur bei Krankenbetten werden Chemikalien angewandt, wonach die Maschine sofort gründlich gesäubert wird. Es kann sich Jedermann die Maschine ansehen und bei der Handhabung selbst gegenwärtig sein, um sich von der Nützlichkeit zu überzeugen. Ein gewöhnliches Deckbett zu reinigen kostet 1 Mr. 20 Pfg. bis 1 Mr. 30 Pfg. Hochachtungsvoll

Emilie Juhrsch.

Zur gefl. Beachtung!

Ich gestatte mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich am hiesigen Plage den Verkauf der so beliebten und zahlreich prämierten

gebr. Kaffees

der Firma
Erich und Kürbiss,

Königliche Sächsische Hoflieferanten,
übernommen habe und hoffe, daß ich mit diesen Qualitäten den Ansprüchen auch des verwöhntesten Kaffeetrinkers gerecht werde.

Ergebnis

F. R. Ziegenbalg, Bretinig.

NB. Der Kaffee ist in Originalbeutel zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und 1 Pfd., das Pfd. zu 100, 120, 140, 160, 180 und 200 Pfg.

Kohlen

sowie

Brennholz

empfehlen

Oskar Gebauer.

Beste

oberschlesische Steinkohlen

sind angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Zur Herbstsaat

sind alle Sorten

Düngemittel

angekommen und empfiehlt billigt

H. Ahmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Spitzen, Gardinen und Stickereien

empfehlen in stets neuesten Dessins zu soliden Preisen

Hermann Schölzel Nr. 75

Schönes kerniges

Scheitholz,

sowie

trockenes gespaltenes Holz

hat stets am Lager und empfiehlt

A. Assmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Max Büttrich,

= grösstes Schuhwarengeschäft hier =

empfehlen zur jetzigen Saison in sehr großer Auswahl

für Herren:

ff. hohe Vorkalf-Schnürstiefel, Stiefelsetten, 1-teilig in Rostpiegel, Kalb- und Rindleder, sowie Hausschuhe mit Gummi und zum Schnüren;

für Damen und Kinder:

ff. hohe Vorkalf-Knopfstiefel, niedrige zum Schnüren in Vorkalf, Kalb-, Rips- und Rostleder, ferner eine große Auswahl in Kinder-Jahrschuhen.

NB. Sämtliche Artikel werden auf Wunsch nach Maß gefertigt.

D. D.

Restaur. z. Rosenthal.

Nächsten Sonnabend

Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet

Bruno Seunert.

Neues Sauerkraut

sowie

Speiseleinoel

empfehlen billigt

Gust. König.

Schwarze Seidenstoffe,

glatt und gemastert, in verschiedenen Qualitäten.

Schwarze Kleiderstoffe,

prachtvolle Neuheiten zu Brautkleidern,

mit herrlichem Seidenglanz, vorzüglich im Tragen, in allen Preislagen.

Schwarze Cheviot- und Crepe - Stoffe,

Elle von 50 Pfg. bis 3 Mark
empfehlen in sehr grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Fedor Hahn, Pulsnitz.

I^a. Zuckerhonig,

Pfund 40 Pfg.,

empfehlen bestens

F. Gotth. Horn.

Hemden-Barchent

in großer Auswahl und zu allen Preisen ist eingetroffen und empfiehlt
Reinhard Großer, Großröhrsdorf 298.

Diese Woche empfiehlt

Mastrindfleisch,

ff. Nierentalg

S. Mattia.

Lederpantoffel

für Männer mit Abtag und Rindlederblatt, für Frauen in schwarz (Handarbeit), braun, rot und Lack, sowie Samt- und Cordpantoffel mit Ledersohle, für Kinder in rot, braun und schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen empfiehlt

Max Büttrich

Plüss-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern, mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Richten zerbrochener Gegenstände, bei:

S. Stealich.

Zeugschuhe

für Damen zum Schnüren und mit Sammet an der Seite in sehr großer Auswahl.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.
Max Büttrich.

Bisitenkarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

Marktweise in Ramens

am 8. September 1904.

50 Kilo	höchster Preis		50 Kilo	Preis
	M. P.	L. P.		
Rohr	6 50	6 40	Heu	5 50
Weizen	8 75	8 65	Stroh	2 10
Gerste	6 50	6 15	Butter 1 k	3 50
Hafer	7 50	7 15	niedrig	3 20
Schafwolle	9 50	8 70	Edelwolle 50 Kilo	10 25
Dirle	12 —	11 70	Kartoffeln 50 Kilo	4 75

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 12. Septbr. 1904.

Zum Auftrieb kamen: 3899 Schlachttiere und zwar 617 Kinder, 1060 Schafe, 1888 Schweine und 334 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:
Kühe: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 68—70; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 36—38, Schlachtgewicht 63—66; Bullen: Lebendgewicht 37—39, Schlachtgewicht 63—66; Kälber: Lebendgewicht 45—47, Schlachtgewicht 68—72; Schafe: 63—64 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 46—47 Schlachtgewicht 59—60. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



„Schenk' mir das Rößl'“. Nach dem Gemälde von E. Ra u.
[Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl in München.]

☞ Spruch. ☜

Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar schöne Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Mut
Kann's aber doch nicht machen.

Dem Ehr und Reichthum treibt und bläht,
Hat mancherlei Gefahren,
Und vielen hats das Herz verdreht,
Die weiland wacker waren. Claudius.

Um der Liebe willen.

Roman von Reinhold Ortmaun.
[Fortsetzung] [Wiedruck verboten.]

Gleich nach der standesamtlichen Trauung sollte die kirchliche Einsegnung im Hause der Baronin stattfinden, und es sollten bei dieser feierlichen Handlung außer der Mutter der Braut keine anderen Zeugen zugegen sein als Edith und Viktor — eine Beschränkung, die nach Wagenhoffs Erklärung lediglich ein liebevolles Zugeständnis an Margots Wünsche war. Unmittelbar darauf sollte in einem vornehmen Hotel Unter den Linden das Hochzeitsmahl stattfinden, von welchem die Neuvermählten etwa um sieben Uhr abends aufbrechen würden, da der Kurierzug, mit welchem sie ihre Hochzeitsreise antreten wollten, schon zwei Stunden später vom Potsdamer Bahnhof abging und da Margot Zeit genug behalten mußte, in der Wohnung ihrer Mutter die Toilette zu wechseln. Die Koffer standen selbstverständlich fertig gepackt und Wagenhoff war so sorgsam auf jede geringfügige Einzelheit bedacht gewesen, daß trotz der Gleichgültigkeit Margots und der kopslosen Verwirrung der Baronin die Durchführbarkeit dieses wohlüberlegten Programms vollständig gesichert war.

„Sie sieht nicht aus, wie eine glückliche Braut.“ hatte Frau von Alten gestern von ihrer Tochter gesagt, und ihr Mutter-

auge hatte sie dabei gewiß nicht getäuscht. Ueber Nacht aber mußte irgend eine wunderbare Veränderung in Margots Herzen vorgegangen sein, denn sie war heiter und sah blühender aus als jemals seit dem Tage ihrer Verlobung. Daß es allein die Macht ihres eisernen Willens gewesen sein könnte, welche innerhalb weniger Stunden eine so auffallende Veränderung bewirkt hatte, ging über das Fassungsvermögen der kränklichen und charakterstarken Frau so weit hinaus — ein so gewaltiger Erfolg bloßen, energischen Vornehmens erschien ihr als etwas so Undenkbares, daß sie jetzt, wo ja in der Tat ohnedies nichts mehr zu ändern gewesen wäre, mit neu erwachender Zuversicht selber anfang, an das Uebertriebene ihrer Befürchtungen zu glauben und sich mit der bevorstehenden Veränderung als mit etwas ganz Erträglichem abzufinden.

Und als nun in früher Morgenstunde das Hochzeitsgeschenk des Bräutigams eintraf, als ihr von dem weißen Seidenpolster des eleganten Schmuckstückens Brillanten und Rubinen entgegenfunkelten, wie sie selbst sie an ihrem Vermählungstage gleich kostbar nicht besessen hatte, da war sie mit der Person Franz Wagenhoffs bereits nahezu vollständig ausgeföhnt und sagte beruhigend bei sich selber: „Er ist zwar nur ein Bürgerlicher und von sehr geringer Herkunft; aber es scheint doch, daß er recht gute Manieren hat.“

Auf die Minute pünktlich zur festgesetzten Zeit erschien Franz Wagenhoff, um seine Braut zur Fahrt nach dem Standesamt abzuholen. Margot, die für den Akt der bürgerlichen Eheschließung ein einfaches graues Seidenkleid angelegt hatte, empfing ihn freundlich und duldete auch den zärtlichen Kuß, den er auf ihre Lippen drückte. Im Wagen aber wurde nicht viel zwischen ihnen gesprochen, und in dem Augenblick, da die Equipage vor dem Standesamt hielt, zog es flüchtig wie ein dunkler Schatten über Margots Gesicht. Sie wußte zu verhindern, daß Wagenhoff ihr beim Aussteigen behilflich war, und sie legte, während sie die Treppe emporstieg, ihre Hand nur so leicht auf seinen Arm, daß er kaum die Berührung fühlte.

Oben im Vorzimmer aber, wo sie mit Viktor und Edith zusammentrafen, die ihnen auch hier als Trauzeugen dienen sollten, nahmen ihre Blicke sogleich wieder den vorigen heiteren Ausdruck an, und sie hatte wiederholt ein unbefangenes fröhliches Lächeln für die etwas gezwungenen Scherze, mit denen der Regierungsdirektor der kleinen Gesellschaft die unbehaglichen Minuten des Wartens zu verkürzen suchte.

Die Baronin, welche noch zu sehr in den Anschauungen ihrer Jugend wurzelte, als daß sie einer standesamtlichen Trauung überhaupt irgend welche Bedeutung beigemessen hätte, war unter Berufung auf ihren schwachen Gesundheitszustand ferngeblieben, und so gab es bei der kurzen Zeremonie weder Freudentränen noch gerührte Umrarmungen. Sie verließ in den einfachsten, nüchternsten Formen und der herkömmliche Glückwunsch des Standesbeamten, mit welchem die Handlung schloß, Klang so geschäftsmäßig kühl, daß die entscheidungsschwere Bedeutung des Augenblicks den Teilnehmern der kleinen Szene wohl kaum zum Bewußtsein kommen konnte.

Mit ernstem Blick und festgeschlossenen Lippen hatte Margot ihren Namen unter das Dokument gesetzt, den neuen Namen, den sie von nun an führen sollte bis an ihren Tod. In den matten, verschleierten Augen ihres Gatten aber war ein eigenes, frohlockendes Aufleuchten gewesen, als er an ihrer Seite stehend die in schönen, festen Schriftzügen hingeworfenen Worte las: „Margot Wagenhoff, geborene Baroness von Alten.“

Das heißersehnte Ziel war erreicht — die Tochter des stolzen Aristokraten, der ihn wie einen Bettler abgefertigt hatte, als er seine Werbung angebracht, war sein Weib! —

Man fuhr nicht gemeinschaftlich zurück, wie man gekommen war, sondern Franz Wagenhoff begab sich in seine Wohnung, während Margot mit Viktor und Edith in dem anderen Wagen heimkehrte. Sie hatte es so gewünscht und der Mann, der sich jetzt bereits mit vollem Recht ihren Gatten nennen durfte, schien heute nur von dem Verlangen erfüllt, jedem ihrer Wünsche auf das bereitwilligste Rechnung zu tragen.

Die neue Kammerjungfer, welche heute den Dienst bei ihrer jungen Herrin antrat, erwartete Margot im Ankleidezimmer; aber als diese eben Miene machte, sich ihren geschickten Händen zu überliefern, trat das Dienstmädchen mit einem kleinen, sauber eingeschlagenen und versiegelten Päckchen in Briefform ein, das nach ihrer Meldung während der Abwesenheit der Herrschaften von einem Manne abgegeben worden war.

Margot warf einen flüchtigen Blick auf den Umschlag und es durchzuckte sie eigentümlich, als sie die Adresse las: „Frau Margot Wagenhoff“ und darunter die unterstrichenen Worte: „Dringend! — Sofort zu eröffnen!“

Die Schrift war ihr unbekannt, und das Dienstmädchen erklärte auf ihre Frage, der Ueberbringer habe sich auffallend rasch wieder entfernt, ohne seinen Namen zu nennen. Schon wollte sie

das Päckchen, das anscheinend nur Papiere enthielt, unerbittert beiseite legen, da sah sie auf den roten Siegeln den Abdruck von Franz Wagenhoffs prahlerischem Phantasiewappen, und nun streifte sie, während die Jofe diskret zurücktrat, einem Antriebe der Neugier folgend, rasch den Umschlag herab.

Er enthielt eine Anzahl von Schriftstücken, die mit roter Seidenschnur fein säuberlich zusammengebunden waren. Obenauf aber lag ein Brief mit der Anrede: „Hochverehrte gnädige Frau!“ Mit wachsendem Befremden überflog Margot die ersten Zeilen dieses Schreibens. Sie lauteten:

„Seider ist es dem ergebenst Unterzeichneten nicht vergönnt, die interessantesten und wertvollsten Dokumente, welche er Ihnen aus alter Anhänglichkeit für Ihren hochverehrten Gatten zum Hochzeitsgeschenke bestimmt hat, persönlich zu überreichen. Die Besorgnis, daß Herr Franz Wagenhoff meine gute Absicht mißverstehen und mir gewisse Unannehmlichkeiten bereiten könnte, nötigt mich, beiseite auf meine Sicherheit bedacht zu sein, und ich werde mich darum in dem Augenblick, wo Sie dieses lesen, bereits an einem Orte befinden, wo mich die Rache meines ehemaligen Vorterrn nicht mehr erreichen kann und wäre sie auch zu meiner Vernichtung mit den schrecklichsten Reversen ausgerüstet. Ich habe jedoch Vorkehrungen getroffen, daß Ihnen meine bescheidene Gabe zur rechten Zeit eingehändigt werde, und ich bin glücklich in dem Bewußtsein, damit sowohl Ihnen wie Ihrem verehrten Gatten an dem schönsten Tage ihres Lebens eine durchaus unerwartete Ueberraschung zu bereiten. Was mich dazu veranlaßt, obwohl ich ja leider gar nicht das Glück habe, von Ihnen gekannt zu sein, ist bald gesagt. Drei Jahre hindurch bin ich der treue Gehilfe, der Vertraute, das Forttutium des Herrn Franz Wagenhoff gewesen, und ich behaupte nicht zu viel, wenn ich ausspreche, daß ich ihn bis in die verborgensten Falten seines edlen Herzens kenne. Es mag sein, daß er etwas unvorsichtig gehandelt hat, als er mich in alle seine Geheimnisse einweichte; aber Sie werden ja bereits bemerkt haben, daß er nicht nur die ganze Schlaueit und Verschlagenheit seiner ehrenwerten Vorfahren, sondern auch ihre ganze Unwissenheit geerbt hat. Die klaffenenden Rinden seiner Bildung gestatteten ihm nicht, seine genialen Pläne auch in eigener Person zur Ausführung zu bringen, und diese Pläne waren überdies, wie Sie aus dem Nachfolgenden erfahren werden, von einer Beschaffenheit, daß sie dem Namen Wagenhoff kaum hätten zu höherer Ehre gereichen können, wenn er mit ihnen in Verbindung gebracht worden wäre. So mußte er sich aus doppelten Gründen eines geeigneten Werkzeuges bedienen, und es ist keineswegs Ueberhebung, wenn ich hinzufüge: er war in der Wahl dieses Werkzeuges überaus geschickt. Niemals würde ihm das unschätzbare Glück zu teil geworden sein, sich Ihren Gatten nennen zu dürfen, wenn nicht mein Scharfsinn die Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt hätte, die sich seinem Vorhaben anfangs entgegen zu stellen schienen und niemals —“

Es wurde in diesem Augenblick an die Tür geklopft, und Edith, die ihre Dienste bei der Brautoilette anbieten wollte, trat über die Schwelle. Mit einer raschen Bewegung verbarg Margot den Brief und die Papiere, über deren Natur sie aus diesen ironisch geheimnisvollen Einleitungssätzen noch so wenig Aufklärung gewonnen hatte.

„Lassen Sie uns beginnen!“ wandte sie sich anscheinend gelassen an die Jofe. „Es wäre unartig, wenn ich den Geistlichen um meines Anzuges willen warten ließe.“

Und sie befand sich unmerklich in der glücklichsten Stimmung, während man sie für die feierliche Handlung schmückte.

Mit entzückten Blicken betrachtete Franz Wagenhoff seine junge Frau, als sie ihm in all dem sinnbetörenden Reiz ihrer stolzen Schönheit entgegen trat. Seine Hand zitterte ein wenig, als er ihr den prächtigen Strauß überreichte, den er für sie mitgebracht, und seine Stimme war heiser von mühsam verbaltener Leidenschaft, als er sagte: „Wie herrlich Du aussehst, Margot! Ich wollte, daß ich Dich so der ganzen Welt zeigen könnte, damit sie Dir zu Füßen sinke und Dich anbetete!“

Mit einem freundlichen Neigen des blonden Hauptes dankte Margot ihm für seine Artigkeit; dann trat Viktor herein, um seinem Schwager zwei Worte ins Ohr zu flüstern. Die Flügelthüren nach dem Salon wurden geöffnet und Wagenhoff, der in seinem tadelloso eleganten Anzuge recht mannhaft und stattlich aussah, reichte seiner Gattin mit einer fast demüthigen Verbeugung den Arm.

So gut es sich eben tun ließ, war inmitten eines kleinen Waldes erotischer Blattgewächse ein Altar improvisiert worden, und dort erwartete der Geistliche in seinem schwarzen Amtsgewande das junge Brautpaar.

Als die Ringe gewechselt worden waren, als die Neuberwehnten das bindende Ja gesprochen hatten und nun die Häupter neigten, um den Segen zu empfangen, kam die bis dahin vergebens erwartete Kühlung über Frau von Alten; sie führte ihr Taschentuch an die Augen und begleitete mit leisem Schluchzen die Worte des Gebets, welches die feierliche Handlung beschloß.

Die unermesslichen Umarmungen und Glückwünsche wurden mit einer gewissen Hast abgetan, und es wurde nicht mehr als das Hergebrachte dabei gesprochen. Nur als sie ihre Waise Edith an sich zog, flüsterte Margot ganz leise, so daß kein anderer es verstehen konnte: „Laß Dich endlich herbei, mir zu verzeihen, Edith! Gott weiß es, daß ich nicht anders handeln konnte! Und ich bin hart genug bestraft für das, was ich getan.“

Die Pendule, welche gerade hinter den Plätzen des jungen Ehepaars auf einem Sockel stand, verkündete mit seinen Schlägen die siebente Stunde. In einem tiefen Atemzuge hob sich Margots Brust. Mit zärtlichem Blick neigte ihr Gatte sich zu ihr und flüsterte: „Sieben Uhr! Es ist an der Zeit, daß wir aufbrechen, mein Liebling! Unsere Stunde ist gekommen!“ Sie antwortete nicht sogleich, sondern starrte ein paar Sekunden lang mit leerem Blick und trostlos zusammengespreizten Lippen gerade vor sich hin. Wie inbrünstig sie sich auch nach der Beendigung dieses qualvollen Diners mit seinem Restaurationscharakter, seinen bombastischen oder albernen Trinksprüchen und seinen oft recht bedenklichen Späßen-gesehnt haben mochte, jetzt überfiel sie

als der enge Raum es nur immer zuließ. Wagenhoff ließ die Equipage vor dem Hause warten und geleitete seine junge Frau bis zu der Tür des Toilettezimmers, wo die Kammerjungfer ihre Herrin empfing.

„Ich eile nach Haus, um mich umzulegen,“ sagte er mit etwas schwerer Zunge. „In längstens einer halben Stunde bin ich zurück, und dann fliegen wir wie zwei glückliche, sorglose Vögel hinaus in die schöne, weite Welt.“

„Beilen Sie sich!“ rief Margot der Jose zu, sobald er sich entfernt hatte. „Schnell — schnell! Wir dürfen nicht länger als zehn Minuten für meinen Reiseanzug brauchen.“

Und sie selbst leistete bei der Ablegung ihres Brautstaates so energische Hilfe — unbekümmert darum, daß das feine Gewebe des Schleiers zerriß und die kostbaren Spitzen der Robe zerknittert wurden — daß sie wirklich innerhalb der bestimmten Zeit mit dem Umkleiden fertig geworden war.

„Lassen Sie mich jetzt allein!“ befahl sie. „Und sorgen Sie, daß ich von niemand gestört werde, auch von meinen Angehörigen nicht. Ich bedarf nach all diesen Strapazen dringend einer ruhigen Viertelstunde.“

Sobald sie sich allein sah, rief sie da: „Schubfach auf, in welches



Braut aus Hardanger.



Hardangerin.

Schöne Norwegerinnen.

doch zum erstenmal etwas wie bange Furcht vor dem Kommenden, und sie wäre glücklich gewesen, wenn sie nur noch wenige Stunden hätte gewinnen können.

Aber als Wagenhoff nun mit heißem Atem seine Mahnung wiederholte, stand sie entschlossen auf und nahm seinen Arm. Die Gäste, von denen einige sich bereits die Zigarren angezündet hatten, gaben sich den Anschein, als ob sie nichts von der Entfernung des jungen Paares merkten. Wenige Minuten später aber erhoben sich auch die Baronin und Edith, um in Viktors Begleitung den Saal zu verlassen.

Die Fahrt, welche Margot an der Seite ihres Gatten zurückzulegen hatte, währte nicht länger als fünf oder sechs Minuten. Es war ihrer Aufmerksamkeit nicht entgangen, daß Wagenhoff während des Diners dem Champagner sehr stark zugesprochen hatte. Mit großer Gewissenhaftigkeit hatte er jeden Bechlein getan, dem es eingefallen war, ihm zuzutrinken, und nun bewies die dunkle Röthe seines Gesichts und das Flimmern in seinen Augen, daß der schwere Wein nicht ohne Wirkung auf ihn geblieben war. Wie an dem Tage nach der Verhaftung Cholkotoskis, da er als Bewerber vor sie hingetreten war, regte sich ein Gefühl tiefen Widerwillens in Margots Herzen, und sie schmiegte sich in die Ecke des Wagens, wie um die Entfernung zwischen sich und ihm so groß zu machen,

sie vorhin bei Ediths Eintritt das sonderbare Briefpaket geworfen. Bei dem Licht der beiden flackernden Kerzen, die auf dem Toiletentisch brannten, nahm sie die Lektüre des langen Schreibens an jener Stelle wieder auf, wo sie hatte abbrechen müssen. Aber sie glitt rasch über die spöttischen, nichtsagenden Redensarten hinweg, in denen sich der Schreiber des Briefes noch eine ganze Weile gefiel, als ob er dadurch die Spannung der Empfängerin auf das höchste hätte steigern wollen, ehe er mit seinen eigentlichen Enthüllungen zum Vorschein kam.

Und nun hatte sie den Anfang dieser Enthüllungen gefunden; denn da hieß es in dem seltsamen Schriftstück:

„Herr Franz Wagenhoff hatte sich's in den Kopf gesetzt, Ihr Gatte zu werden — ich weiß nicht, ob aus Eitelkeit oder aus Liebe, oder aus einer unklaren Mischung von beidem. Und sein Entschluß datiert nicht von heute oder gestern, sondern von jenem Tage, an welchem er Ihnen zum erstenmal auf der Rennbahn begegnet war; denn noch am Abend jenes Tages erhielt ich den Auftrag, mich genau über die Vermögensverhältnisse Ihres Herrn Vaters zu informieren. Herr Franz Wagenhoff ist eben nicht umsonst der Sohn eines klugen und wackeren Mannes, der als Kartoffelbauer anfing, um als mehrfacher Millionär zu enden.“

(Schluß folgt.)

Gemeinnütziges.

Italienischer Salat. Man schneidet würfelig 125 Gramm Kalbsbraten, 100 Gramm gelochten Schinken, 100 Gramm Bölszunge, 100 Gramm Herzblattwürst, 125 Gramm Weiden, ebenso viel marinierten Kal, 100 Gramm geölserte Sardellen und einen geschälten und ausgegräteten Poring, den man schon einige Stunden vorher in Milch gelegt hat. Dann noch 4-5 Kartoffeln, einen kleinen, weichgelochten Sellerielopf, etwas rote Rüben, einige säuerliche Äpfel, 2 Salzgurken, mischt alles durcheinander, fñgt noch eingemachte Peterswurzeln, 2 Kßfel voll Kapern dazu und macht das Ganze mit einer gut abgerñubten Sauce aus 2 hartgelochten und einem rohen Eigelb, Del, Essig, Senf, Pfeffer, Salz und der in etwas Milch gerührten Poringsmilch an und garniert den Salat mit harten Eiern, gerñubtem Lauch, Pfeffergurken und dergleichen.

Kaffeeer unterscheiden sich von frischen durch den bedeutend größeren Kalkgehalt. Bei frischen Eiern findet man selten mehr als 1,8 Prozent Kalk, bei solchen, welche in Kalkwasser aufbewahrt werden, steigt der Gehalt schon nach wenigen Stunden und Tagen, und eine Lagerung von mehreren Monaten, die ja statthaft bei dem Verbrauch von konservierten Sommereiern im Winter, erhöht den Kalkgehalt der Eier um 10-15 Prozent.

Um Flecken von Silber zu entfernen, legt man es vier Stunden lang in Seifenlauge, streut dann feinpulverisierten Gips darüber, feuchtet den letzteren mit Essig an, damit er anhaftet, trocknet den Gegenstand neben dem Feuer und wischt ihn dann ab. Hierauf wird der Flecken mit trockener Leinwand abgerieben. Dieses Verfahren nimmt nicht nur die Flecken, sondern verleiht dem Silber auch einen außerordentlichen Glanz.

Nachtsch.

1. Bilderrästel.



Ihr mit zu den rechten Laut — Dann bin ich Euch ein Instrument — Das Ihr denüßt Tag ein, Tag aus — Das Euch nach an der Tafel nennt.

3. Buchstaben Rästel.

Was Hunderttausende gern möchten,
Darauf sie hoffen unentwegt,
Löst andern wieder keine Ruhe,
Denn hat zwei n zwei f es trägt.

4. Rastige Figur.

In der nebenstehenden Aufgabe sollen die Buchstaben so umgekehrt werden, daß Zeile 1-13 ein großes Kaiserreich, 2-14 einen weiblichen Vornamen, 3-15 einen deutschen Dichter, 4-16 einen männlichen Vornamen, 9-5 eine germanische Volk, 10-6 einen bekannten deutschen Roman- schaffsteller, 11-7 einen französischen Schußstaat, 12-8 einen Schall bezeichnet. Bei richtiger Lösung nennt die mittlere waagrechte Zeile eine deutsche Universitätsstadt.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
A	A	A	A	A	B	B	C
E	E	E	E	F	H		
J	J	K	L				
L	L	M	N	N	N		
N	R	R	R	S	U	U	Z
9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Helles und vorangesehen. Source, die belohnt ein and'rer. Die ich nach der Zeit erreicht; Der den besten Platz bezieht — Wohl wie für den ersten Leuten Ein herrlicher müder Wand'rer Spuren in dem Sand der Zeit. Schaut und neuen Mut gestaut.
2. Zell, Zeller.
3. Marobon, Calliope, Helot, Welken, Eugenia, Jland, Selde, Senketh, Novalis, Jubre, Cardinal, Hannibal, Cello, W. Argie, Agallano — Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

Kund und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Straße 60. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Weltzeitung: Verlags-Kassell, Aug. Reuß. Charlottenburg, Charlottenstraße 37.

Lustiges.

Neros „Ende“



Ausfallsacht.
Richter (zum Proh):
„Also ein Beitrag von zweihundert Mark wurde Ihnen gestohlen?“
Proh:
„Entschuldigen, Herr Richter, zweihundert Mark ist für mich noch kein Beitrag!“

Glaubhaft.
Tante:
„Nur nicht den Mut verlieren in der Lehre, Bepi.“
Lehrhub:
„Ach, liebe Tante, es ist wirklich nicht leicht, bei meinem Weister die Ohren steif zu halten!“



Ein interessanter Abschnitt aus dem Leben eines Adlers.

Däule Natur-machheit.
In dem Künstlerkreise eines Varietés-Theaters unterhält man sich lebhaft über das Debut eines Dersimmonen-Imitators. „Das ist noch gar nichts“, meint die Soubrette. „Ich hätte...

einen Freund, der das Schluchzen der Nachtschall so täuschend nachahmte, daß ein im Lebenhause wohnender Poet ansing Gedichte zu machen.“
„Kinderei!“ erklärte der Komiker, „mein Kollege Randollin, in Nizza schmei das Kröhen des Hahnes so brillant nach, daß trotz der späten Abendstunde jedesmal — die Sonne aufging!“

Selbstberuhigung.

A.: „Warum suchen Sie denn nicht Ihre Schwiegermutter, die ins Wasser gefallen, zu retten?“
B.: „Ach, Du lieber Himmel — der kann ich ja doch nie was recht machen!“

Aus Leipzig.

Fremder: „Sagen Sie doch mal, wo ist denn die Lessing- oder Lessingstraße?“
Höferin (nachsinne): „Ach, mei lutestes Härtchen. Sie meen am Ende das Kuppergäßchen?“

Der Geldproh im Kongert.

Der reiche Rentier Goldburg besucht mit seiner Ehehälfte ein Kongert, in welchem als erste Biere das Lied: „Mein ganzer Reichtum ist mein Lieb“ vorgelesen wird. Verärgertlich um sich blühend, erhebt sich Goldburg, indem er an seine Ehehälfte die Worte richtet: „Komm, Frau, gehen wir, — das ist keine Gesellschaft für uns!“